

Hinweise auf Quellenveröffentlichungen und Darstellungen zur Personen-, Familien- u. Hausgeschichte

Jürgen Abeler, *Die Uhrmacher- und Goldschmiedefamilie Abeler und ihre Vorfahren*. 125 Jahre im Dienste des Handwerkes, Wuppertal, 1965, 125 S., 3 Tafeln und viele Abbildungen.

Diese sehr inhaltsreiche und auch reich ausgestattete und illustrierte Familiengeschichte eines Uhrmacher- und Goldschmiedegeschlechtes beruht wesentlich auf der Vorarbeit unseres langjährigen, eifrigen Mitgliedes Georg Abeler, Gelsenkirchen († 1964), den der Tod an der Weiterarbeit bei der endgültigen Abfassung hinderte. Seiner wird daher eingangs zu Recht besonders gedacht. Das Geschlecht Abeler stammte aus Elte bei Rheine, wo es die „Wedemhove“ inne hatte, aber dem Grafen von Steinfurt eigenhörig war. Dieser Zwiespalt zwischen Landesherrschaft und Grundherrn führte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einem interessanten Rechtsstreit, in dem der Grundherr Sieger blieb. Für den Pfarrer mußte ein neuer Pfarrhof gebaut werden. Ob auf der Glockeninschrift „CHARIUS Abelian“ mit „Lieber Johann Abeler“ übersetzt werden kann, möchte ich bezweifeln. Eher wird an eine Abkürzung des damals noch nicht ungebrauchlichen Vornamens Macharius zu denken sein. Der Hof wird als Kotten oder auch Halberbe bezeichnet und war mit einer Gastwirtschaft verbunden. Eine blutsmäßige Verbindung zu der jetzigen Besitzerfamilie besteht seit langem nicht mehr.

Der Aufbau der Schrift ist nicht ganz organisch. Nach einem Abschnitt über die Abeler in Elte und die Schulten Brachtesende in Riesenbeck, auf die der Mannesstamm des späteren Geschlechtes Abeler zurückführt, erfolgt sofort ein Sprung in die Gegenwart. Es werden eingehende Lebensläufe der 12 Kinder und ihrer Nachkommen des Uhrmachers Heinrich Abeler in Münster und der Paula Fränken wiedergegeben. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß nicht weniger als neun Söhne wiederum Uhrmacher- oder Goldschmiedemeister wurden und als Kaufleute ein Netz von Geschäften der Uhr- und Schmuckbranche über den rheinisch-westfälischen Raum auswerfen konnten. Ein Großhandels- und neun weitere Einzelhandelsunternehmen sind im Familienbesitz, ein kleines „Uhrenimperium!“ Sehr erfreulich ist das offene und detaillierte Eingehen auf die geschäftliche Entwicklung. Solche Berichte über Geschäftsumfang und -entwicklung aus vielfach kleinen Anfängen werden mit dem Fortschreiten der Zeit kaum schätzbaren Wert nicht nur für die eigentliche Familiengeschichte, sondern auch in weiterem Sinne für die Handels- und Wirtschaftsgeschichte erlangen. Es ist den Verfassern sehr zu danken, daß sie hier nicht in unverbindliche Allgemeinplätze ausgewichen sind, wie es sonst in Geschäftsangelegenheiten weithin üblich ist. — Die Arbeit schreitet dann nach dem Schema einer Ahnenliste wieder rückwärts zu den Eltern, beiderseitigen Groß- und Urgroßeltern der 12 Abeler-Geschwister, jeweils mit den Seitenverwandten. Ihre Namen: Abeler (Elte) — Kleine Stricker (Ibbenbüren) — Schäfer (Hamborn) — Reick (Essen) — Fränken (Elberfeld) — Cramer (Geseke) — Schäfer (Barmen) — Kümhoff (Marienheide). Der Versuch, das Bauerngeschlecht ter Strick (Große und Kleine Stricker) mit dem Horstmarer Burgmannsgeschlecht von Strick zusammenzubringen, dürfte abzulehnen sein. Aus der Reihe der weiteren Vorfahren werden dann einzelne herausgegriffen, über die noch weitere Daten und Nachrichten vorliegen. Dieser Teil wird nur im Zusammenhang mit einer im Anhang befindlichen übersichtlichen Ahnentafel verständlich.

Es folgen noch Übersichten und eine Urkundensammlung sowie zwei gut angelegte Stammtafeln Abeler und Fränken. Im ganzen ein reichhaltiges und für die Familie sicher sehr befriedigendes Werk.

Münster

Steinbicker

Theodor Becker, Die Beckerei. Beiträge zu einer Familiengeschichte. I. Teil. Münster 1965. 34 S. Selbstverlag.

Brachte bereits die Familienzeitschrift „Die Beckerei“ Einzelaufstellungen zur Genealogie des aus dem Münsterland (Coesfeld, Horstmar, Legden) stammenden Geschlechts Becker, so gibt der Bearbeiter in vorliegender Veröffentlichung in Listenform die Ahnentafel der Geschwister Gerd und Ralf Becker über 13 Generationen sowie die Liste der Nachfahren des Franz Theodor Becker (geb. 1876 zu Coesfeld, gest. 1936 zu Düsseldorf), des Josef Joh. Ostermann (geb. 1857 zu Ahlen, gest. 1912 zu Coesfeld), des Vinzenz Franz Albert Kössler (geb. 1868 zu Innsbruck, gest. 1914 zu Innsbruck), des Gottfried Untertrifaller (geb. 1874 zu Innsbruck, gest. 1962 zu Meran). Es folgen die Ahnentafeln (in Listenform): Wilh. Joh. Delius (geb. 1883 Vlotho, gest. 1939 Kirchhellen), Hark (Coesfeld) / Grill (Zech b. Elbogen), Menne (Menne b. Warburg), Mönlich (Datteln). Den Abschluß bilden „Familiengeschichtl. Hinweise“, „Namen-Deutungen“ sowie ein Namenregister und Literaturverzeichnis. Das Ganze ist gedacht als „Beitrag zu einer später zu veröffentlichenden Familiengeschichte“ und als solcher zu werten. Zahlreiche Personen- und Wappenbilder ergänzen die wertvollen genealogischen Listen.

Roxel

Schröder

Beerninck, A. G. P., Die Familie Primavesi, insbesondere die westfälische Linie, 1765 – 1965. (1965). 54 S.

Die Absicht des im Januar 1957 verstorbenen Anton Banken, die Geschlechterfolge der Eheleute Karl Alexander Primavesi (1802 – 1880) und Elisabeth Niemer herauszugeben, verwirklichte A. G. P. Beerninck aus Velp (Niederlande) zum vierten Familientag (1965) in Münster und Gravenhorst. Aufbauend auf Bankens Forschungsergebnisse schuf Verfasser eine wesentliche Erweiterung der genealogischen Übersicht, insbesondere der weitverzweigten westfälischen Linie. Nach einem Einleitungstext des Verfassers, einem Grußwort des Seniors der Familie Primavesi (mit Bild) und der Beschreibung und Wiedergabe des Familienwappens bringt die vorliegende Arbeit im Anschluß an allgemeine Ausführungen zur Familiengeschichte Primavesi die vollständige Liste der Nachfahren des gemeinsamen Ahnherrn Karl Joseph Primavesi, eine Arbeit, die nicht allein den zahlreichen Angehörigen der in Westfalen, Rheinland, Schlesien, Österreich, Holland, England, Italien, Schweiz verbreiteten Linien willkommen ist, sondern auch der westfälischen Genealogie allgemein. Vermitteln doch Text und Tafeln einen Überblick über die Bedeutung der Familie Primavesi für Münster und Westfalen.

Roxel

Schröder

August Schulze Froning, Geschlechterfolge der Familie Froning, Werne an der Lippe, 1650 — 1961, 57 Bl., Maschinenschrift, zum Familientag am 16. Juni 1962.

Publikationen aus dem Familienkreis der alten münsterländischen Schulthenhöfe und -familien sind so selten, daß man schon weit zurückblicken muß, um ähnliche Schriften zu finden. Das ist sehr zu bedauern, weil die Hofesfolge und die Heiratpolitik dieser hervorgehobenen Schicht der bäuerlichen Bevölkerung zahlreiche interessante familiengeschichtliche, rechtliche und soziologische Fragen aufwirft. Diese Schrift behandelt nur die familiären Zusammenhänge und bietet eine Liste der Nachkommen der Hoferbin Anna Maria Elisabeth Schulze Froning (1777 bis 1839), Werne, aus ihren beiden Ehen mit Johann Heinrich (Derne-?) Bockholt (1775 — 1809) aus Albersloh und Ferdinand Sentrup (1782 — 1870) aus Münster. Beide Ehemänner stammten von Schulthenhöfen und auch ihre 12 Kinder, soweit sie zur Ehe kamen, heirateten wieder fast ausschließlich in Schultenfamilien wie Pröbting, Nordwalde, Schulte Bockum in Bockum, Welling aus Laer, Krs. Steinfurt, Forkenbeck, Lüdinghausen, Alstedde, Lünen, Sch. Havixbeck in Havixbeck. Einer der Söhne wurde Arzt. Auch die weitere Nachkommenschaft ist vorwiegend bäuerlich. Soweit sie den Boden verläßt, gelingt überwiegend sofort der Übergang in akademische Berufe. So bietet sich bis zur Gegenwart hin noch ein überwiegend ständisch und stammesmäßig einheitliches Bild, wenngleich mit dem Wachsen des Familienkreises auch die Verbreitung zunimmt. Nicht alle Zweige der Nachkommenschaft sind gleichmäßig erschlossen und auch die Angaben über den beruflichen Werdegang sind vielfach äußerst knapp gehalten. Dafür bieten die Angaben der Taufpaten und Trauzeugen in höheren Generationen Ansatzpunkte für weitere Forschungen über die Herkunft der Vorfahren. Im Anhang sind die höheren Generationen auf dem Hofe mit ihren jeweiligen Kindern bis zu dem Ehepaar Bernd Schulte Froning und Anna Becking, das vor 1650 heiratete, wiedergegeben. Manche Lücken sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart werden sich bei einer gelegentlichen Neuauflage schließen lassen.

Münster

Steinbicker

Waldemar Kramer, Entwurf zu einer Stammtafel der Familie Kramer aus Gütersloh in Westfalen, Frankfurt/Main 1963, 1 Bl. in Umschlag (Anschrift des Bearbeiters: Dr. Waldemar Kramer, 6 Frankfurt/Main NO 14, Bornheimer Landwehr 57a) Bruno Tubbesing, Die Tubbesings aus Ravensberg, Bielefeld, 1963, 224 S. (Masch. Schrift)

ders. 1. Fortsetzung, Bielefeld, 1965, 60 S.

Es ist sehr zu begrüßen, daß auch aus dem Ravensberger Land wieder einige genealogische Arbeiten hier angezeigt werden können.

Den Umschlag der Kramerschen Arbeit ziert ein Ausschnitt aus der Karte des Dr. Joh. Westenberg von 1621 mit dem Raum zwischen Marienfeld — Rheda — Isselhorst. Auf einem großen Blatt hat der Verfasser verschiedene in dem Raum Gütersloh ansässig gewesene „Kramer“-Familien übersichtlich und mit knappen Angaben versehen in Form einer Stammtafel dargestellt. Nur die männlichen Namensträger sind angegeben, in jüngeren Generationen auch nur diejenigen, die den Stamm des Geschlechtes fortgepflanzt haben. Auch sind nicht alle Zweige zur Gegenwart fortgeführt. Die Arbeit kann also nur als verheißungsvoller An-

fang gewertet werden. Das Hauptgeschlecht ist bürgerlicher Herkunft, geht in einzelnen Zweigen bald ins Handwerk und in die Kaufmannschaft über, von dort erfolgt auch Aufstieg ins Akademikertum; daneben wanderten einzelne Zweige als Arbeiter ins Ruhrgebiet. Wir wünschen dem Unternehmen einen guten Fortgang und die Vollendung in einer eingehenden Familiengeschichte.

Heimat der Tubbesings sind Kötterhäuser der Umgebung von Werther im Kreise Halle. Von dort aus hat sich das Geschlecht in zahlreichen Stämmen nach Bielefeld, Brackwede, Halle, Vlotho, Westerenger und Versmold verzweigt und in starken Zweigen vor allem in die Großstädte des Ruhrgebietes verlagert. Die Not der Leineweber um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat mehrere Tubbesings zur Reise über das große Wasser getrieben, so daß auch eine beträchtliche Zahl von Namensträgern in den USA lebt. In frischem, lebendigem Ton schildert der Verfasser die Verhältnisse der engeren Heimat, deutet die Dokumente aus den Archiven, stellt die Heimathäuser in Zeichnungen vor und bietet vor allem ausführliche Listen der Nachfahren von 8 Stämmen T., deren Zusammenhänge im einzelnen noch nicht feststehen. Sie sind ganz überwiegend evangelischer Konfession und gehen durch alle Stände vom Bauerntum über Arbeiter- und Handwerkerschaft, die Kaufmannschaft und bis in akademische Berufe hin.

Die erste Fortsetzung der Familiengeschichte bringt in bunter Mischung Ergänzungen und Berichtigungen der Stammlisten vor allem für die amerikanischen Zweige, Nachrichten aus den Familienkreisen, die ein bereits entwickeltes Zusammengehörigkeitsgefühl beweisen; eine Sammlung von Köpfen alter und junger Namensträger Tubbesing, daneben aber auch allgemein interessierende Berichte der Auswanderer und Ergänzungen aus den Archiven. Auch hier können wir dem noch jungen Unternehmen eine Festigung zu einem Familienverband wünschen.

Münster

Steinbicker

Theodor Sluyter, Theodor Sluyter und Maria Terberger mit Nachkommen. 1963. 126 S. u. zahlr. Abb.

Als Folge 1 der Reihe „Familiengeschichte Sluyter“ bietet der Verfasser eine in erster Linie für die zahlreichen, heute in Berlin und Hamburg, in Bayern, Holstein, Ostfriesland und im Rheinland sowie in England und in Chile wohnhaften Nachfahren seiner Großeltern (Sanitätsrat Dr. med. Theodor Sluyter (1817 bis 1895), Arzt in Westerkappeln und in Barmen, und Maria Terberger (1829 bis 1909), Tochter des Burgsteinfurter Bürgermeisters Jan Wilhelm Terberger) gedachte Erzählung zum Leben der Großeltern, ihrer neun Kinder und der zahlreichen gefallenen bzw. verstorbenen Enkel und Urenkel. Die aufgrund der ausgewerteten Quellen mündl. und schriftl. Überlieferung ohne jede Schönfärberei gebotene Darstellung bringt manche Hinweise auf orts- und zeitgeschichtliche Vorgänge. Die Vorfahren der Eheleute Sluyter-Terberger entstammen alten westfälischen Geschlechtern, die Sluyters und Jungs Familien aus Westerkappeln (Kr. Tecklenburg) bzw. Osnabrück, die Terbergers und Hermes einem alten Bürgermeister- bzw. Apothekergeschlecht zu Burgsteinfurt. Eine Nachkommenliste sowie zahlreiche Photos und Handschriftenproben ergänzen die interessant geschriebene Abhandlung.

Roxel

Schröder

Percy Ernst Schramm: Neun Generationen. Dreihundert Jahre deutscher Kulturgeschichte im Lichte der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie (1648 – 1948). 2 Bde. (495 bzw. 653 Seiten). Vandenhoeck u. Rupprecht in Göttingen 1963 und 1964.

Was der bekannte Göttinger Historiker mit seinem Werke bieten will, besagt schon der Untertitel: Der Verfasser verfolgt die Geschichte seiner eigenen Familie vom Ende des 30jährigen Krieges an durch drei Jahrhunderte hindurch bis in unsere Zeit, um daran ein Teil deutscher und besonders Hamburger Geschichte sichtbar zu machen, und zwar mit allen Aspekten und Problemen, wie sie sich – weit über das Genealogische hinaus – aus dem Thema ergaben. Es geht ihm darum, an einem typischen Beispiel, eben des eigenen Geschlechts, die soziale und wirtschaftliche Welt einer bestimmten städtischen Oberschicht darzustellen, in ihrer Beharrung und Wandlung, mit ihrem Auf- und Abstieg im Laufe der Jahrhunderte. Weit über dem Begriff einer „Kulturgeschichte“ wird hier (nach den Worten des Verfassers) „Umweltforschung“ betrieben.

Die Geschichte der Familie Schramm beginnt mit Jost Schramm aus Hameln an der Weser, der sich 1653 nach Lehr- und Wanderjahren in Dänemark und Norwegen in Hamburg niederließ; sie endet mit den Aufzeichnungen des Verfassers über die Zerstörung Hamburgs im letzten Kriege und den Wiederaufbau der Stadt, an dem zwei Familienmitglieder maßgebend mitbeteiligt waren.

Wie das Jahrhundert des Barocks, das Zeitalter des Zopfes, der Aufklärung, der Klassik, des Biedermeier und das Industriezeitalter auf diese Familie von Juristen und Senatoren, Großkaufleuten und Geistlichen eingewirkt haben, wird an vielen unmittelbaren Zeugnissen persönlicher, literarischer, ökonomischer und politischer Art aufgezeigt, wie sie aus einer einmaligen Fülle von Briefen und anderen Unterlagen aus dem Kreise seiner Familie zur Verfügung standen.

Bilder, Vignetten und Stammtafeln bereichern das Buch, das ein großartiges Werk deutscher Kulturgeschichte bleiben wird. Trotz ernsthafter Wissenschaftlichkeit, die in den Anmerkungen, Literaturangaben und ausführlichem Register zum Ausdruck kommt, liest sich das Buch auf weiten Strecken wie ein spannender Familienroman.

Münster

Aders

Deutsches Familienarchiv. Ein genealogisches Sammelwerk. Hrsg. von Gerh. Gessner. Schriftlgt. Dr. Heinz F. Friedrichs. Eine Übersicht über die Bände 1–25. Von Heinz F. Friedrichs mit einem Geleitwort von Adalbert Brauer. Neustadt a. d. Aisch, Degener & Co. 1964. 21 S.

Die Veröffentlichungsreihe „Deutsches Familienarchiv“, deren 32. und 33. Band in Vorbereitung sind, ist die Fortsetzung der „Ahnentafeln um 1800“, doch ohne zeitliche Begrenzung. Das genealogische Sammelwerk ermöglicht es jedem, seine in jahrelanger Sucharbeit erzielten Forschungsergebnisse unter günstigen Bedingungen zum Druck zu bringen. Zu den in zwölf Jahren (1952 – 1964) erschienenen 25 Bänden des Reihenwerkes liegt die hier angezeigte Übersicht vor. In alphabetischer Folge nennt das Register alle zum Druck gelangten Ahnenlisten, Stammfolgen, Namensvorkommen, Chroniken, Wappen usw. — Als Nachschlagewerk wird das Heft allen Freunden der Familienforschung, Bibliotheken und Instituten ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Roxel

Schröder

Deutsche Wappenrolle. Hrsg. vom „Herold“, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (1 Berlin-Dahlem, Archivstraße 12–14). Bearbeitet vom Herolds-Ausschuß der Deutschen Wappenrolle. Generalregister. 1962 — Band 15 (1964), Lfg. I–III; Band 16 (1965/66), Lfg. I u. II. Verlag Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch.

Die bis 1945 unter dem Titel „Deutsche Wappenrolle bürgerlicher Geschlechter“ erschienene Veröffentlichungsreihe registriert zur Eintragung in die Deutsche Wappenrolle angemeldete und geprüfte Wappen. Der Antragsteller erhält über die erfolgte Registrierung eine urkundliche Bestätigung. Die Veröffentlichung des Wappenbildes unter Angabe des Namens des wappenführenden Geschlechts, der Wappenbeschreibung, der Ursprungsheimat des Geschlechts, des Namens des Antragstellers sowie des Datums und Aktenzeichens der Eintragung erfolgt in den vom „Herold“ herausgegebenen Heften „Deutsche Wappenrolle“. Das 1962 erschienene „Generalregister zur Deutschen Wappenrolle“ bringt einleitend neben dem Vorwort des Heroldsausschusses und dem Geleitwort des bekannten Genealogen Prof. Mitgau Biographien der beiden ersten Wappenrollenführer (Walter Freier und Joachim von Goertzke) sowie eine ausführliche Abhandlung von Jürgen Arndt zur „Entstehung und Entwicklung der Deutschen Wappenrolle“ (S. 15 — 46). Das Gesamtregister selbst erfaßt in alphabetischer Folge die von 1922 bis 1958 erfolgten Registrierungen in der Deutschen Wappenrolle. Dieses Nachschlagewerk hat sich bereits als unentbehrliches Auskunftsmittel erwiesen. Die hier angezeigten Lieferungen I–III des Bandes 15 (1964) enthalten 94 Wappenblätter mit den Angaben genannter Art. Von Band 16 (1965) liegen die Lieferungen I und II mit insgesamt 64 Wappenblättern vor, darunter mehrere Wappen westfälischer Familien.

Roxel

Schröder

Wappenführende Geschlechter der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 18. Herausgeber: Wappenarchiv Dochtermann, Stuttgart (Königstraße 72). 1965. 166 S.

Dem erstmals 1959 unter dem neuen Titel „Wappenführende Geschlechter der Bundesrepublik Deutschland“ erschienenen Band 16 der „Wappenrolle Dochtermann“ folgten 1961 der Band 17 und 1959 der hier angezeigte Band 18. Wappenfarbdruck und die Ausführlichkeit der Stammreihe des Wappenstifters bzw. Wappeneinsenders bis zum ältesten nachgewiesenen Namensträger sowie die besondere Berücksichtigung auch der Familiengeschichte, im Fall gewerblicher Unternehmen der Firmengeschichte durch Text und Bild kennzeichnen das buch- und drucktechnisch hervorragende Werk. In heraldisch einwandfreier Ausführung sind dem neuen Band das Bundeswappen und die Wappen der Bundesländer vorangestellt. Nachgesetzt ist ein Gesamt-Namenregister zu den Bänden 1 — 15 der „Wappenrolle Dochtermann“ und 16 — 18 der neuen Folge. Entstammt die Mehrzahl der wappenführenden Familien süddeutschen Räumen, so ist doch neben zahlreichen anderen Gebieten des In- und Auslandes auch Westfalen wiederholt vertreten. Besondere Anerkennung verdient die Vielzahl der Auflagestellen des vorzüglichen Wappenwerkes in Archiven und Bibliotheken deutscher Städte (115) sowie in zahlreichen Städten weiterer 95 Länder der Welt und in deren in der Bundesrepublik vertretenen Botschaften.

Roxel

Schröder

Archiv für Sippenforschung (AfS), C. A. Starke Verlag, Limburg/Lahn, 1963/64, Heft 9 — 16, 29. und 30. Jg., 32,— DM.

Um mit dem äußeren Gewand zu beginnen, so ist das AfS ohne Zweifel die aufwendigste unter den mir bekannten genealogischen Zeitschriften mit ihrer reichen Verwendung von Kunstdruckpapier und Illustrationen; schon das jeweilige Umschlagblatt mit einer die Seite füllenden Bildwiedergabe ist eindrucksvoll. Es sind der dritte und vierte in einem Band mit griffigem grünen Einband versehene Nachkriegsjahrgang dieser alten genealogischen Zeitschrift. — Im Inhalt werden mit Recht vorrangig der überörtlichen und regionalen Bedeutung entsprechend allgemeine Themen wie Fragen der Vererbung, der Namenkunde, der Heraldik, des Siegel- und Zeichenwesens behandelt. Auch die ständig auf dem laufenden gehaltene Bibliographie zur Familien- und Wappenkunde ist sehr dankbar zu erwähnen. In geringerem Umfange kommen kleinere Quellenpublikationen, wie etwa Testamente im Stadtarchiv Hannover, das Bürgerbuch von Greifenberg oder eine Westfalen berührende kleine Bürgerliste von Niedermarsberg von 1563, zum Zuge. Solche Publikationen können sehr wertvoll, aber auch ziemlich nutzlos sein, — in jedem Fall eine nicht leichte Entscheidung für den Verleger. Daß unser Westfalenland nicht häufiger berührt wird, ist zu bedauern, aber bei dem großen Wirkungsbereich der Zeitschrift wohl kaum anders denkbar, wenn alle Gebiete unseres Landes und Volkes herangezogen werden sollen. — Sehr wichtig sind ausgewählte Gelegenheitsfunde. Wenn sie nicht gerade merkwürdige Außenseiter der Gesellschaft betreffen, von denen niemand gern abstammen möchte, können sie von großem Nutzen sein. Einige von mir beigesteuerte kleine Funde haben verschiedentlich anderen Genealogen geholfen, schmerzlich empfundene „tote Punkte“ zu überwinden.

Das in letzter Zeit zu beobachtende starke Zunehmen der „aktuellen“ Genealogie, sprich genealogischer Randbemerkungen zu „Fürstenhochzeiten“, muß man mit gemischten Gefühlen betrachten. Sie wird zwar weitere, noch wenig zu ernsthafter Forschungsarbeit bemühte Kreise ansprechen und den Absatz der Zeitschrift heben, aber sie bietet auch selten etwas Neues und läuft häufig auf spielerische Kombinationen der immer gleichen, längst bekannten und sämtlich miteinander versippten Fürstengeschlechter hinaus. Man sollte dieses Gebiet doch mehr den „Gazetten“ überlassen. Ein solches Wort der Kritik soll sich nicht auf exemplarische Arbeiten wie die Raumer-Reinhartschen Ahnen oder die der Familie Gerlach von Prof. Schramm oder die Ahnenliste des Nobelpreisträgers Lynen von Euler erstrecken, die das enge Geflecht bestimmter Personenkreise wie der anhaltinischen Beamtenschaft oder der Stolberger Kupfermeistergeschlechter bloßlegen. Auch eine englische Ahnenliste wie die des kurzlebigen Premiers Lord Home oder die der in dänisch-lübischen Raum führende der de Lasson (der Grafen v. Lüttichau) können als Abwechslung erfrischen und gleichzeitig Quellen namhaft machen, die auch anderen Forschern dienen können.

Ein großer Teil dient der „praktischen Forschungshilfe“ mit Suchfragen, Anschriften, Publikationshinweisen, die die Zeitschrift erst eigentlich für den Forscher unentbehrlich macht. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Verlag beim planmäßigen Ausbau der Zeitschrift nicht bei dem gegenwärtigen vierteljährlichen Zyklus verharren, sondern zu noch dichterem Erscheinungsfolge fortschreiten möge.

Münster

Steinbicker

Genealogisches Jahrbuch. Herausgegeben von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Neustadt an der Aisch, Band 3 (1963), Band 4 (1964).

Was dieses Jahrbuch kennzeichnet, ist neben der Wissenschaftlichkeit seiner Beiträge eine breite Streuung der behandelten Themen, jedoch immer im Hinblick auf eine bestimmte gemeinsame Fragestellung. In Band 3 ist es das Problem der Gebundenheit im Beruf und Familientradition. Unter diesem Gesichtspunkt wird das Patriziat der Reichsstadt Nürnberg in seinen Anfängen im 13. Jahrhundert behandelt und die Versippung der Mainzer Erzbischöfe genealogisch ausgewertet, ebenso wie auch der „Heiratskreis“ der Bremer Überseekauffmannschaft. Es folgt die Firmengeschichte der Lausitzer Glockengießerfamilie Gruhl. Und schließlich wird auch das auslandsdeutsche Kulturerbe in der Person des hessischen Ungarnauswanderers Johann Nicolaus Löhr dargestellt.

Im 4. Band stehen Fragen zur genealogischen Systematik und genealogischen Rechtsgeschichte im Vordergrund. Der Schriftleiter H. F. Friederichs äußert sich zu Grundformen der Verwandtschaft in biologischer und rechtlicher Sicht. Es folgt ein Aufsatz über das Geblütsrecht und Wahlrecht im Mittelalter, gezeigt an den staufischen Königswahlen, und eine Untersuchung über den Stand einer alten Streitfrage, ob Theophano, die byzantinische Gemahlin Otto II., eine „purpurgeborene“ Prinzessin gewesen sei. Ein willkommener Beitrag ist der Überblick über die derzeitigen genealogischen Forschungsmöglichkeiten in Böhmen und Mähren.

Sehr zu begrüßen ist es, daß das Jahrbuch die Fortsetzung der Ahnentafeln berühmter Deutscher übernommen hat. Band 3 enthält die Ahnentafel des Leipziger Zoologen Ruldolf Leukart, dessen Ahnen vorwiegend aus Mitteldeutschland stammen (Ahnentafel 125). Wichtig für Westfalen ist die Ahnentafel (126) des Schriftstellers Levin Schücking, des Freundes der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, die Clemens Steinbicker, Münster, musterhaft bearbeitet hat. Schückings Ahnen, bis in die 12. Generation zurückverfolgt, kommen aus dem Niederstift Münster und aus dem Raum Osnabrück/Oldenburger, und mit einem geringen Anteil aus Köln.

Münster

Aders

Friedrich von Klocke, Das Patriziatsproblem und die Werler Erbsälzer (Veröffentlichungen der Histor. Kommission Westfalens XXII: Gesch. Arbeiten zur westf. Landesforschung Bd. 7). Münster, Aschendorff, 1965, X und 487 Seiten mit 56 Abbildungen, 1 Plan, 1 Tafel, kart. DM 60,—.

Man wird der Historischen Kommission Dank wissen für die erneute Drucklegung der Habilitationsschrift des 1960 verstorbenen münsterischen Universitätslehrers, die bereits 1944 im Satz fertiggestellt war, aber dem Luftkrieg zum Opfer fiel; war doch v. Klocke, der schon in seiner Dissertation das Soester Patriziat behandelte, der beste Kenner der westfälischen Familienarchive. Im ersten Teil seiner Veröffentlichung hat der Verfasser das Patriziatsproblem im Rahmen der deutschen Sozialgeschichte grundlegend erörtert, wobei er entscheidenden Wert auf die Trennung von Patriziat und Honoratiorentum legt; eine begriffliche Klärung des „Honoratiorentums“ hat v. Klocke ja erstmals unternommen. Er streift die Patriziatsentwicklung in Soest, Münster, Dortmund, Osnabrück, aber

auch in kleineren Städten Westfalens und untersucht die methodischen Grundlagen derartiger Forschung. Der zweite Teil schildert ausführlich, wie ein abgegrenzter Personenkreis ursprünglich halb bäuerlicher Art zur privilegierten Oberschicht wurde und ein wirkliches Patriziat bildete, seine Stellung gegen die nachdrängende Schicht der Honoratioren behauptete, schließlich nach der Erlangung einer Reichsadelsbestätigung förmlich aus der Bürgerschaft austrat und im Landadel aufging. Diese sozialgeschichtlich ungemein interessante Gruppe erfährt an Hand des sehr umfangreichen archivalischen Quellenstoffs vornehmlich aus den Werler Erbsälzerarchiven eine eindringende Untersuchung, die auch reiches Licht auf die Rechts- und Verfassungsgeschichte des Sälzerkollegiums, ihre Wirtschafts-, Güter- und Familiengeschichte fallen läßt. Von den großen Sälzergeschlechtern Werls, den Bendit, Bock, Crispen, Lilien, Mellin, Papen, Schöler und Zelion-Brandis werden erstmals verlässliche Stammtafeln gebracht. Insgesamt ergibt sich ein fesselndes Bild der organisierten Erbsälzerschaft, ihrer patrizischen Lebenshaltung und ihrer Berufstätigkeit auch außerhalb Werls, wobei v. Klocke den Eheverbindungen des ständisch geschlossenen Kreises sorgsam nachgeht. Rühmend erwähnt sei der Bildteil mit Porträtwiedergaben und Abbildungen der Erbsälzerhöfe. Die archivalischen Quellenangaben entsprechen dem Stand des Jahres 1944. Im übrigen ist die Patriziatsforschung noch weitgehend im Fluß; ein Sammelwerk „Das deutsche Patriziat 1430 – 1680“ wird 1966 als 3. Band der Schriften zur Problematik der deutschen Führungsschichten in der Neuzeit, herausgegeben im Auftrag der Ranke-Gesellschaft von Prof. Dr. Dr. Hellmuth Rößler, bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erscheinen.

Münster

Lahrkamp

Friedrich von Klocke †, Westfalen und Nordosteuropa. Mit einem Nachwort versehen von Ingeborg von Klocke (= Schriften der Arbeitsgemeinschaft für Osteuropaforschung der Universität Münster). Wiesbaden: Harrassowitz. 1964. 175 S. u. 16 Tafeln.

Die Schrift enthält eine Sammlung bereits veröffentlichter, teilweise heute jedoch schwer zugänglicher Aufsätze sowie mehrere bisher nur als Manuskript vorgelegene Untersuchungen des bekannten früheren Inhabers des münsterischen Lehrstuhls für Genealogie und einstigen mehrjährigen geschäftsführenden Vorsitzenden unserer Gesellschaft. Wolter von Plettenberg, Hermann Balke, Winrich von Kniprode, Franke Kerskorf und Gotthard Kettler sind bekannte livländische Ordensmeister, zu deren Herkunft und Lebenswerk von Klockes Untersuchungen grundlegend sind. In der Ostbewegung des Mittelalters weitreichende Verwandtschaftsketten werden aufgezeigt. „Livland-Urkunden aus westfälischen Archiven“ beleuchten das weitere quellenmäßig Leben und Werk der westfälischen Livlandfahrer. Eingehende Studien deuten die „genealogischen Beziehungen zwischen Westfalens Patriziat und Livlands Ritterschaft“ sowie die „ältere Marken- und Wappengeschichte aus Westfalen und Großlivland“. Weitere Arbeiten klären das Bild nicht nur der Livlandfahrer sondern auch der westfälischen Kolonisten, Bauern und Bürger in Kurland, in Groß-Livland, im altungarischen Donauraum und im Banat. Eine Karte: „Die livländische Staatenkonföderation um das Jahr 1535“ und 28 ausgewählte Bildwiedergaben auf weiteren 15 Tafeln sowie mehrere dem Text eingefügte Siegel- und Kartenskizzen ergänzen die

grundlegenden wissenschaftlichen Darlegungen. Einleitend bringt die Schrift neben einem Bild des bekannten Genealogen eine Würdigung seines Lebenswerkes in Form eines ausführlichen Lebensabrisses aus der Feder von Oberstaatsarchivrat Dr. Günter Aders, Vorsitzender der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung. So bietet die inhaltsreiche und vorzüglich gegliederte Aufsatzsammlung ein geschlossenes Ganzes, für dessen Veröffentlichung neben den Osteuropa- und Landesgeschichtsforschern die westfälischen Genealogen und nicht zuletzt die Schüler des Gelehrten der Gattin des Verstorbenen besonders dankbar sind.

Roxel

Schröder

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. Hrsg. von der Stadt Münster. Neue Folge, 3. Band, hrsg. von Helmut Lahrkamp.

Urkundenregesten und Einkünfterregister des Aegidiiklosters. Von Wilhelm Kohl. Die Liebfrauen-Bruderschaft an der Pfarr- und Klosterkirche St. Aegidii (1441 bis 1941). Von Clemens Steinbicker. Münster, Aschendorff, 1966. 382 S., kart. DM 68,— Leinen DM 72,—.

Urkundenregesten und Namenlisten mit genealogischen Ergänzungen haben für Familienforscher besondere Bedeutung. Dankbar begrüßen sie daher die hier anzugehende zweiteilige Veröffentlichung der im westfälischen Genealogenkreis bekannten Bearbeiter.

Im ersten Teil bringt Wilhelm Kohl nach einem einleitenden Überblick zur Geschichte des Klosters St. Aegidii zu Münster und dessen Schriftgutüberlieferung ausführliche Regesten mit allen in der modernen Edition üblichen Angaben zu 437 Urkunden aus der Zeit von 1184 bis 1533 (S. 11–158) und anschließend als wichtige Ergänzung zu den urkundlichen Quellen die Einkünfterregister des Klosters St. Aegidii 1500–1535 (S. 159–220) mit Angabe der Schuldner, des Abgabetermins und deren Art und Höhe. Ein ausführliches alphabetisches Orts- und Personenregister (S. 221–285) erleichtert die Benutzung der wertvollen Bearbeitung.

Im zweiten Teil des Bandes gibt Clemens Steinbicker nach einer kurzen Darstellung zur Geschichte und Bedeutung des Bruderschaftswesens sowie der stadtmünsterschen Bruderschaften und der Liebfrauenbruderschaft an St. Aegidii insbesondere (S. 286–296) den Text der Statuten (S. 297–302) und die Bearbeitung der 1652 Namen führenden Mitgliederliste der Liebfrauenbruderschaft St. Aegidii (S. 305–370) mit Quellen- und Literaturverzeichnis sowie mit einer Auslegung der vorkommenden Münzsorten (S. 371–373) und abschließendem alphabetischen Personenregister (S. 374–382).

Sowohl die Kohlsche Bearbeitung der Regesten und des Einkünfterregisters als auch die Fülle des von Steinbicker durch zahlreiche Fußnoten ergänzten Inhalts der Mitgliederlisten der Liebfrauenbruderschaft an der Pfarr- und Klosterkirche St. Aegidii vermitteln weitreichendes Namenmaterial mit recht oft auch genealogischen Angaben. Der reiche Grundbesitz des Klosters betrifft rund hundert Höfe und deren eigenhörige Bewohner in mehr als 30 Kirchspielen des Münsterlandes. Die über 1400 Namen münsterischer „Brüder und Schwestern“ der Liebfrauen-Bruderschaft an St. Aegidii sind nicht zuletzt durch die in den Fußnoten gebrachten genealogischen Ergänzungen äußerst aussagekräftig. So beinhaltet der angezeigte Band der „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt

Münster“ wertvollen Stoff nicht allein zur Kloster-, Stadt- und Wirtschaftsgeschichte. Auch die Familien- und Hofgeschichtsforschung, ja gerade sie wird starken Gewinn daraus ziehen können, zumal die veröffentlichten Quellen größtenteils vor dem zeitlichen Beginn der örtlichen Kirchenbücher liegen. Eine günstigere Preisfestsetzung für diesen doch aus öffentlichen Kulturpflegemitteln finanzierten Band hätte ohne Zweifel den Entschluß mancher Einzelforscher zum Erwerb der wichtigen Quellenpublikation wesentlich erleichtert.

Roxel

Schröder

Gesammelte Aufsätze von Hubertus Schwartz. (= Soester wissenschaftliche Beiträge. Band 24). Westf. Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn. Soest 1963, 167 S.

Nach einer von der Stadt Soest an ihren langjährigen Bürgermeister und Ehrenbürger, den bekannten Kommunalpolitiker und Stadthistoriker, Senator a. D. Dr. Hubertus Schwartz, anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres gerichteten Glückwunschkarte (mit einem Portrait des Jubilars) bringt die Veröffentlichung den Nachdruck von 64 grundsätzlichen und klärenden Abhandlungen des Geehrten zu Soester stadt- und kunstgeschichtlichen Themen. Solche Zusammenstellung ist um so verdienstvoller, da manche in der Zeit von 1908 – 1962 in Beilagen der Tagespresse, in kirchlichen Organen oder in Festschriften erfolgte Erstveröffentlichung heute schwer zugänglich oder gar überhaupt nicht mehr greifbar ist. Noch erhöht wird der Wert der angezeigten Veröffentlichung durch die zahlreich gebrachten ausgewählten Bildwiedergaben (insgesamt 76) zur Geschichte der Stadt, ihrer Häuser, Kirchen und sonstigen Kunstwerke. Jeder Freund Soester Stadt- und Bürgergeschichte wird die gesammelten Aufsätze von Hubertus Schwartz besonders begrüßen.

Roxel

Schröder

Heinrich Eversberg, Die Höhere Stadtschule zu Hattingen (= Hattinger heimatkundliche Schriften, Heft 12). Selbstverlag des Heimatvereins Hattingen. 1964. 224 S. u. 6 Bilder.

In der aus Anlaß der 50. Wiederkehr der ersten Reifeprüfung erschienenen Festschrift bringt Eversberg eine ausführliche Darstellung des gesamten Hattinger höheren Schulwesens in den Kapiteln: I. Die mittelalterliche Stadtschule 1400 bis 1584, II. Die ev.-luth. Stadtschule 1584 – 1801, III. Die Rektoratschule der Übergangszeit 1801 – 1857, IV. Die höhere Stadtschule im beginnenden Industriezeitalter 1858 – 1911, V. Die höhere Stadtschule als Vollanstalt 1911 – 1949, VI. Das städtische Jungengymnasium im Jubiläumsjahr 1964. Den Abschluß der inhaltsreichen Schulgeschichte bildet das Verzeichnis der Abiturienten 1914 – 1964. Hat schon diese Schülermatrikel ihren Wert für die Zukunft, vermitteln darüber hinaus die in den einzelnen Kapiteln der Schulgeschichte gebrachten Lebensläufe der Lehrpersonen dem Personen- und Familiengeschichtsforscher manche wertvolle Angaben.

Roxel

Schröder

Manfred Schöne, Passion einer Stadt. Olpe im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945.
Hrs. von der Stadt Olpe. 1965. 127 S.

Zwanzig Jahre nach dem furchtbaren Geschehen des Bombenkrieges gibt Verfasser, gedrängt durch das Schicksal seines Elternhauses in den Tagen des Kriegsausganges, aufgrund seiner eigenen umfangreichen zeitgeschichtlichen Sammlung sowie unter Auswertung der Quellen privater und öffentlicher Stellen einschließlich englischer und amerikanischer Nachrichten ein ausführliches Bild der Not- und Schreckensjahre seiner Heimatstadt. Zahlreiche unbekannte und teilweise überhaupt nicht mehr erreichbare dokumentarisch wertvolle Bilder ergänzen die mit genauem Quellennachweis flüssig geschriebene Abhandlung. Erstaunlich ist die Fülle des in großer Kleinarbeit ermittelten und ausgewerteten Quellenstoffes. 178 Gefallene aus den verschiedensten deutschen Landschaftsräumen sind allein in der Tafel der Toten der Karwoche 1945 genannt. Verfasser setzte den Namen, Geburtsort sowie Geburts- und Todestag hinzu. Die somit auch den Familiengeschichtsforscher angehende Arbeit ehrt die Opfer des Krieges. Möge sie anderen Gemeinden anspornerndes Beispiel sein, das Geschehen jüngster Vergangenheit kommenden Generationen in ähnlicher Weise durch Wort und Bild zu sichern, solange das Wissen um die schicksalsschwere Zeit uns Lebenden noch bewußt ist.

Roxel

Schröder

Die lippischen Landschatzregister von 1590 und 1618. Hrsg. von Herbert Stöwer (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXX: Westfälische Schatzungs- und Steuerregister, Bd. I). Münster: Aschendorff. 1964. XXX u. 144 S., 4 Tafeln und eine Karte, Brosch. DM 14,-.

Landschatzregister geben Auskunft über den Grundbesitz der Landbevölkerung und nennen die Namen aller zur Grundsteuer veranlagten Höfe mit Ausnahme der Befreiten. Erfasst ist somit nur die ländliche Bevölkerung. Da das früheste Vorkommen dieser Steuerlisten wie im Fall der hier angezeigten Lippischen Landschatzregister zeitlich vor dem Beginn der Kirchenbücher und der sonstigen örtlichen Schriftgutüberlieferung liegt, sind sie für die Personen-, Familien- und Hofgeschichtsforschung von besonderem Interesse. Schon ihre Aufnahme ins Veröffentlichungsprogramm der Historischen Kommission Westfalens kennzeichnet ihre Bedeutung. Erfasst sind in vorliegender Veröffentlichung die Höfe der Bauerschaften in den Kirchspielen Detmold, Heiligenkirchen, Schlangen, Heiden, Lage, Horn, Örlinghausen und Schoetmar sowie der Ämter Brake, Blomberg, Varenholz, Schwalenberg, Sternberg, Schieder und Lipperad. Eine Karte vermittelt das Bild der „Verwaltungsgliederung der Grafschaft Lippe 1618“ unter Angabe aller Bauerschaften und bevorrechtigten Höfe (Rittergüter, Sattelfreie u. a.). Der Gliederungsübersicht und dem Parallel-Druck der beiden Steuerlisten nebst Anhang und Ortsregister geht eine ausführliche Vorbemerkung voran, die eingehend über Zweck und Ergebnis der Landschatzregister unterrichtet. Der Familien- und Hofgeschichtsforscher wird eine derart eingehend erläuterte und durch zahlreiche Anmerkungen zum Listentext ergänzte Veröffentlichung weiterer Schatzungsregister stets begrüßen.

Roxel

Schröder

Schröder, Hermann, Das Bürgerbuch der Stadt Essen. Sonderdruck aus „Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen“. Heft 81. 1965.

Bürgerbücher sind eine von Genealogen und Familiengeschichtsforschern immer wieder gesuchte Quelle. Jede Veröffentlichung dieser aussagekräftigen Überlieferung bedeutet dem Suchenden ein wichtiges Hilfsmittel. Leider liegen die Originalmatrikeln in den Archiven unserer Städte heute allzu oft nicht mehr vor. Stadtbrände oder sonstige Katastrophen verursachten ihren Verlust. So kam auch das alte Bürgerbuch der Stadt Essen zu irgendwelcher heute nicht mehr feststellbaren Zeit abhanden. Um so willkommener ist die vom Essener Stadtarchivdirektor durchgeführte Rekonstruktion der im Laufe des 14. bis 18. Jahrhunderts zu Essen erfolgten Bürgeraufnahmen. Sie wurde erarbeitet unter Auswertung der teilweise lückenhaft überlieferten Stadtrechnungen (aufgrund der dort vermerkten Bürgergeldentrichtung) sowie der Eintragungen in den Amtsbüchern der verschiedenen Gilden. Das Ergebnis der verdienstvollen Arbeit des schon durch seine Veröffentlichung des Bürgerbuches der Stadt Lingen bekannten Verfassers weist Bürgeraufnahmelisten von 1371 bis 1807 auf (mit geringen zeitlichen Unterbrechungen). Vorangestellt sind ein kurzer Überblick über die Bedeutung der Bürgerbücher im allgemeinen, über Anlage, Inhalt und Aussageweite der Essener Stadtrechnungen sowie eine Auswertung der ermittelten Bürgeraufnahmen. Den Abschluß bilden sorgfältig erarbeitete Verzeichnisse der Namen, der Herkunftsländer und -orte sowie der Berufsbezeichnungen (sämtlich unter Nennung des Bürgeraufnahmejahres).

Roxel

Schröder

Braun-Rink, Bürgerbuch der Stadt Kaiserslautern 1597 – 1800. (= Veröffentlichung des Stadtarchivs Kaiserslautern. Bd. 1). Selbstverlag der Stadtverwaltung Kaiserslautern. 1965. 441 S.

Die von Fritz Braun und Franz Rink unter Verwendung der Vorarbeiten von Richard Louis † und Hermann Bolle erarbeitete Veröffentlichung bringt neben dem Inhalt der Bürgerbücher 1597 – 1734 und 1738 – 1799 die Schatzungslisten der Jahre 1611, 1656, 1683 und 1721 sowie das Einwohnerverzeichnis für das Jahr 1800. Hermann Bolle berichtet anschließend über die Bedeutung der Bürgeraufnahmen und des Bürgerrechts. Es folgen die Abhandlungen „Deutung der Familiennamen für die Zeit von 1557 bis 1734“ (von Ernst Christmann) und „Einwanderung und Auswanderung“ (von Fritz Braun). Diese Darstellungen sind auch für die Familiengeschichtsforscher anderer Landschaftsräume von Interesse. Angefügt wurden eine Karte von Kaiserslautern und Umgebung sowie eine Tabelle über die Bürgeraufnahmen von 1597 bis 1769. Ausführliche Register erleichtern die Benutzung des in Text und Bild inhaltsreichen, in Druck und Einband hervorragenden Buches.

Roxel

Schröder

Heinz Eversberg, Das Lagerbuch der Sprockhövelschen Metall- und Eisenfabrik 1796 – 1807 (= Hattinger heimatkundliche Schriften Heft 6). Selbstverlag des Heimatvereins Hattingen. 1958. 135 S.

Die vom Verfasser erarbeitete wissenschaftliche Darstellung der Anfänge der Eisenindustrie im Raum Sprockhövel, im Untertitel bezeichnet als „Ein Beitrag

zur Geschichte der Kleinindustrie im Hattinger Hügelland“, beleuchtet die Wirtschaftsgeschichte des Raumes zwischen Ennepe und Ruhr. Einer näheren Unter- richtung über Zustand und Geschichte, über Inhalt und Bedeutung des Lager- buches folgt der Text der zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Raumes auf- schlußreichen Handschrift. Für den Genealogen und Familienforscher sind neben den Protokollen zum Fabrikentag der Jahre 1800 bis 1807 vor allem die Meister-, Gesellen- und Lehrlingenrollen durch ihre Angaben zur Familie wie zur Ausbil- dungs- und Berufstätigkeit der Genannten von besonderem Interesse, ebenso die Knabenliste von 1800 mit Nennung des Geburtsortes, des Wohn- und Auf- enthaltsortes sowie des Vaternamens.

Roxel

Schröder

Franz Julius Niesert – Wilhelm Wallmeier, Die Geburtsbriefe der Stadt Waren- dorf 1584 – 1804 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Waren- dorf, 5. Band) Warendorf: Heimatverlag J. Schnellsche Buchhandlung (E. Leo- pold). 1964. 373 S.

Sammlungen von Geburtsbriefen sind bisher nur selten angelegt und noch selte- ner publiziert worden, weil sie gewöhnlich erst mühsam aus den Ratsprotokollen zusammengestellt werden müssen. Für den Genealogen sind sie aber von ganz besonderem Gewicht, weil sie für von auswärts stammende Vorfahren die sonst nur schwer zu schlagende Brücke bilden. Man wird daher dem Herausgeber dieser Warendorfer Sammlung von Geburtsbriefen besonderen Dank zu sagen haben.

Aus dem 16. Jahrhundert rühren nur wenige Briefe, das 17. Jahrhundert ist schon erheblich stärker vertreten; aber die Masse der vorhandenen Briefe stammt aus dem 18. Jahrhundert. Die Hauptgründe für ihre Ausstellung waren die Niederlas- sung in der Stadt oder der Wegzug, bei Frauen die Einheirat, vor allem aber bei Lehrjungen der Eintritt bei einem Lehrmeister in Warendorf. Unter diesen machen die Lehrjungen des Linnentuchmacheramtes die Mehrheit aus. Ange- hörige der Warendorfer „haute volée“ aus den Gilden der Wandmacher und Krämer sowie der Bäcker und Brauer sucht man so ziemlich vergebens. Sie hatten es wohl nicht so nötig, ihre Herkunft und Abstammung nachzuweisen wie ein „homo novus“ einfachen Standes. Man darf annehmen, daß die Mehrzahl der Lehrbuben, die beim Eintritt bei einem Warendorfer Meister einen Geburtsbrief vorlegen mußten, nach Abschluß der Lehrzeit die Stadt wieder verlassen hat und in die Heimat zurückgekehrt ist. Die Sammlung wird daher weniger für die Kenntnis der städtischen Bevölkerung Warendorfs nützlich sein, als vielmehr für die ländliche Handwerkerschaft in den umliegenden Dörfern und Wigbolden wie Freckenhorst, Harsewinkel, Beelen, Sassenberg, Füchtorf u. a.

Die hohe Zahl von 4526 ermittelten Geburtsbriefen und -protokollen wird auch eine bevölkerungsstatistische oder soziologische Auswertung lohnend erscheinen lassen.

Münster

Steinbicker

E. Wentscher – H. Mitgau, Einführung in die praktische Genealogie. In: Grund- riß der Genealogie Band 1. Verlag C. A. Starke, Limburg/Lahn, 1966. 119 S., DM 14,50.

Es war ein löblicher Gedanke des Verlages Starke, die neue Reihe „Grundriß der Genealogie“ mit diesem Werk zu eröffnen, das 1933 von Erich Wentscher verfaßt und zuletzt 1939 in 3. Auflage erschienen ist.

Der Herausgeber, Prof. Herm. Mitgau, konnte für seine Neuausgabe Wentschers Handexemplar mit dessen eigenen Verbesserungen und Ergänzungen benutzen. Es galt vor allem, das seit Wentschers Tod (1953) erschienene Schrifttum nachzutragen. Dadurch blieb die lebendige Frische erhalten, die Wentschers „Einführung“ von Beginn an auszeichnete.

Sein Anliegen war es, dem Laien eine erste Hilfe an die Hand zu geben, um sich über grundsätzliche Fragen und Probleme der Genealogie zu unterrichten, Möglichkeiten und Grenzen der Forschung zu erkennen und den Zugang zu den Quellen zu finden.

Die reichen Erfahrungen beider Herausgeber auf dem Gebiete der Genealogie führen aber zwangsläufig dazu, daß auch der hier Hilfe und Aufschlüsse vieler Art findet, der sich schon selbständig als Familienforscher betätigt und bewährt hat.

Münster

Aders

Paul Freisewinkel, Urkunden der Hattinger Archive. IV: Chronik Conradus Naelman 1525 – 1551 (= Hattinger heimatkundliche Schriften Heft 13). Selbstverlag des Heimatvereins Hattingen. 1964. 97 S.

Bei der „Chronik Conradus Naelman“ (Original im Märkischen Museum zu Witten, gute Photokopie im Stadtarchiv Hattingen) handelt es sich um eine vom Hattinger Priester Conradus Naelman in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Auftrage des Hauses Clyff bei Hattingen (Inhaber des Schultheißenamtes) durchgeführte Aufzeichnung der Rechte und Pflichten der Bürger der Stadt Hattingen wie auch der Bauern des Hofesverbandes. Die Fülle der Angaben in den Häuser- und Grundstücksverzeichnissen vermittelt ein eindrucksvolles Bild des wirtschaftlichen Lebens einer westfälischen Stadt und ihrer ländlichen Umgebung zu Beginn der Neuzeit. Die Aufzeichnung ist eine wertvolle Quelle, jedoch nicht nur für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, sondern auch für die Kulturgeschichte allgemein wie für die Haus- und Hofgeschichtsforschung insbesondere. Ein nach den Räumen Hattingen und Kettwig getrennt geführtes Namenverzeichnis erleichtert die Benutzung des veröffentlichten Chroniktextes.

Roxel

Schröder

Aus familienkundlichen und historischen Jahrbüchern und Zeitschriften

Zusammengestellt von August Schröder

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete (mit praktischer Forschungshilfe) Verlag C. A. Starke, 625 Limburg a. d. Lahn. (Näheres siehe im Besprechungsteil).

Genealogisches Jahrbuch. Hrsg. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Berlin. Verlag Degener & Co., 853 Neustadt a. d. Aisch (Näheres siehe im Besprechungsteil).